download unter www.biologiezentrum.at

Ein interessanter Enten-Bastard.

Von **Baron Fischer.**

An einem der ersten Tage September 1884 wurde in Pomogy am Neusiedler-See von Graf Otto Serényi am Abendanstande eine Ente erlegt, deren möglichst genaue Beschreibung ich im Nachfolgenden versuchen will, soweit mir dies mit Rücksicht auf den Umstand, dass ich sie bloss zweimal nur für Minuten gesehen, — noch möglich ist.

Der Vogel war, nach Beschaffenheit des Schnabels und der Schwimmer zu urtheilen, kein junges Exemplar, nach einzelnen halbentwickelten grünen Federn am Kopfe männlichen Geschlechts. Wäre das Thier um sechs Wochen später erlegt worden, so wäre über seine Provenienz Manches sicher, was so nur als Muthmassung ausgesprochen werden kann.

Das Gefieder war dunkel, vom Dunkel-aschgrau bis zum Schwarzgrün alle Schattirungen zeigend, die beiden ersten Schwungfedern des rechten (?) Flügels waren ganz weiss. Auffallend war der weisse Hals, welcher genau die Zeichnung wie bei der männlichen Löffel-Ente zeigte. Diese Aehnlichkeit erstreckte sich auch auf die Form des Halses, sowie auf das freilich erst „keimende“) Grün des Kopfes. Der Schnabel zeigte die Farbe wie bei der Stock-Ente oder manchen Haus-Enten (Rouen u. m. A.). Die Schwimmer waren gefleckt wie der Rücken eines Feuersalamanders, und zwar schwarz und orangegelb. Ich bekam das Thier einige Stunden nach dem Schusse in die Hand, so dass sogar noch die intensiv gelbe Färbung des Augensternes zu erkennen war.

So oft dem Jäger ein Enten-Bastard in die Hände kommt und er nach der Provenienz frägt, wird er gewöhnlich zum Naheliegendsten, Haus- und Stock-Ente greifen; die Gegenden, wo andere Species der Wildenten vorkommen, sind ja nicht allzu häufig. Die weissen Schwungfedern im Flügel setzen es ausser Zweifel, dass der Vater des Thieres ein Haus-Enterich gewesen ist, bleibt uns also nur noch die Frage „où est la femme?“ zu beantworten. Dass die Mutter des fraglichen Thieres der „wilde“ Theil ist, scheint dadurch erwiesen, dass im entgegengesetzten Falle unser Vogel in irgend einem Geflügelhofe ausgebrütet worden wäre. Es gibt also doch Fälle (in der Ornithologie), wo der angeblich unumstössliche Cardinalsatz der Juristen „mater enim semper certa est“ — nicht richtig ist.

Als ich den Vogel das erstemal sah, nahm ich mir nicht lange Zeit, ihn zu betrachten, sondern trachtete vielmehr wegen der hohen Temperatur, ihn möglichst bald in die Hände Meister Hodek's gelangen zu lassen. Das Bild des Thieres im frisch geschossenen Zustande hatte sich jedoch tief genug meinem Gedächtnisse eingeprägt, um meine Schlüsse zu ziehen.

Trotz Widerspruchs mehrerer Ornithologen, bleibe ich doch dabei, dass die Stock-Ente in diesem Falle unschuldig sei, und wir einen Bastard von Haus- und Löffel-Ente vor uns haben. Ich will in Folgendem darzulegen versuchen, welche Gründe ich dafür habe:

1. Die Grösse des Vogels. Für eine Kreuzung von Stock- und Haus-Ente war der Vogel viel zu klein, er hatte etwa die Grösse einer Löffel-Ente.

2. Die Gestalt war die der Löffel-Ente, und namentlich wenn ich mir den Vogel fliegend denke, muss dies dem ganzen Habitus nach auffallend gewesen sein.

3. Die weisse Färbung und Zeichnung des Halses, die für die Löffel-Ente ebenso charakteristisch ist, wie etwa die bekannte weisse Zeichnung am Halse der männlichen Spitz-Ente.

4. Die Farbe der Schwimmer, nämlich der gelb gefärbten Theile derselben. Derjenige, der in der Lage ist sehr häufig frisch erlegte Stock- und Löffel-Enten neben einander zu sehen, lernt Farbenunterschiede erkennen, die dem Laien, oder demjenigen, der nach Präparaten studirt, entgehen. Nun, ich kann es ohne Unbescheidenheit sagen, dass mein Farbensinn ziemlich entwickelt ist, und mir beim ersten Anblicke der Ente die Nuance des Orangegelb sofort auffiel, und zwar als jene, die der Löffel-Ente eigen ist.

5. Die Lebensweise der Löffel-Ente. Wenn an mich die Aufgabe gestellt würde, die Enten nach ihrer Lebensweise zu classificiren, so wäre es sicherlich die Löffel-Ente, die ich als nächste der Stock-Ente anreihen würde, so viel hat sie mit dieser gemein. Namentlich im Herbste am Abendanstande hatte ich Gelegenheit diesen auch von Brehm erwähnten Umstand zu beobachten. Das Aufsuchen ganz kleiner, an, ja in Ortschaften gelegener Wässer, gehört unter diese Rubrik, und so mag sich denn die Mama unseres Vogels irgend einmal unter eine Schaar von Haus-Enten gemischt haben.

6. Der Einwendung, dass gerade das merkwürdigste Merkmal der Löffel-Ente, der breite Schnabel fehle, kann ich nur als paralysirend die ebenso characteristische Zeichnung des Halses und die Färbung der Schwimmer entgegensetzen.

Der Zweck dieser, manchem Leser gewiss zu lange scheinenden Besprechung einer so gewöhnlichen Erscheinung, wie es ein Enten-Bastard ist, — ist nicht der, ein schon von vielen Anderen constatirtes Paaren zwischen Enten verschiedener Species nochmals aufzutischen, sondern vielmehr jener: alle Jäger und Ornithologen, welchen solche Fälle vorkommen könnten, zum genauen Prüfen und Veröffentlichen derselben zu veranlassen. Wie viel werthvolles Material geht unbeachtet verloren, weil die Erscheinung dem Beobachtenden zu unbedeutend scheint, um sie näher in's Auge zu fassen, geschweige denn, um sie der Oeffentlichkeit zu übergeben. Aus je kleineren Theilen man jedoch ein Ganzes zusammenfügt, desto kleiner werden auch die Lücken sein, welche bleiben, desto fester, solider wird das Gefüge des Baues, sei dies nun eine Mauer oder die durch Zusammentragen zahlreicher Beobachtungen entstandene Erfahrung in irgend einem Zweige der Wissenschaft oder der Praxis des Lebens.

Csorna, 21. März 1885.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: 009

Autor(en)/Author(s): Fischer von Nagyszalatnya, Baron Lajos

Artikel/Article: Ein interessanter Enten-Bastard 44